Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland. — Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop. — Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder dere Raum.

№ 10. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 5. (18.) Februar 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Johann Cornies“

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
„ „ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Laut § 4 der bestätigten Statuten der mennonitischen Nervenheilanstalt „Bethania“ werden die Glieder des Verwaltungsrates durch die „Allgemeine Konferenz“ gewählt. — Zu diesem Zweck tritt die

Allgemeine Konferenz

der Aeltesten, Prediger und anderer Vertreter der Gemeinden, gemeinsam mit den „**Bethania-Kommissionen**“ — mit obrigkeitlicher Erlaubnis — am 18. Februar d. J. 9 Uhr morgens in der Schönwieser Kirche (bei Alexandrowsk) zusammen und wird im Interesse der guten Sache um rege Beteiligung gebeten!

Konferenzleiter: Isaak Dyck.

Wünschen unsere 12 Werst von Jekaterinoslaw befindliche

Dampfmühle

nebst Wohngebäude zu verkaufen. Das Mühlengebäude ist 9 Faden lang und 5 Faden breit. Einrichtung: Ein 60 PS. Gasgenerator, 3 Paar 7/4 Steine, 1 Walzenstuhl, 4 Buratte, Spitzerei u. a.

5—4

Сел. Подгородное, Новомосковскаго уѣзда. Эпп, Гинтеръ и Паульсъ.
Briefadr.: Екатериносл., мельн., И. И. Тиссена, для Гг. Эпп, Гинтеръ и Паульсъ.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

14e

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Mauiach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u Geburtshilfe.)
2

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbitskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4 5

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder, Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—6

In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar starb nach langem schweren Siechtum (Schwindsucht) einer uns. ärztlichen Mitarbeiter

Dr. Nikolai Kumberg.

Sein Andenken wird uns stets teuer sein!

Die Redaktion des „Botschafter“.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 10e

3-1 Doktor

— Franz Dyck —

ist bis Ostern nach Berlin verreist.

Ergebung in das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und Standhaftigkeit, wenn etwas Widerwärtiges einbricht, sind alles, was man dem Schicksal entgegenstellen kann.

W. v. Humboldt.

Oberlicht.

Schattenbilder und Wirklichkeit.

Von P. Riediger.

II. Der erhöhete Joseph — Christus, der König Israels.

A. Zu besserem Verständnis der folgenden Darstellung bitte ich 1. Mos. Kap. 45 aufmerksam durchzulesen. Joseph war aus dem Dunkel der schrecklichen, grausamen Grube und der Finsternis des Gefängnisses durch das besondere Eingreifen Gottes zur rechten Hand Pharaos erhöhet und ein Herr in ganz Egyptenland geworden. In allen Landen herrschte bittere Hungersnot, aber bei Joseph ist Brot die Fülle. Er weiß wohl, daß auch Kanaan von der großen Teurung heimgesucht ist, und sehnsüchtig schaut er aus nach seinen Brüdern, denn trotz allem Leid schlägt sein Herz warm für sie. Da, endlich kommen sie, aber er gibt sich beim ersten Male seinen Brüdern nicht zu erkennen, sondern stellt sich hart gegen sie, so daß sie ihn für einen unbarmherzigen Zwingherrn halten. Aber ihre alte Schuld, mit der sie sich jahrelang herumgetragen haben, hat sie mürbe gemacht, und sie nehmen's als Strafe aus Gottes Hand: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.“ O wie täuschten sich doch die Brüder in ihrem Joseph! Er stellte sich nur hart, damit ihre Buße und Reue völlig offenbar werde. Wir lesen, daß er sich abwendet und weint, er verschluckt die Tränen, die sich mit Gewalt hervordrängen wollen; und als sie zum zweiten Male kommen, und er seinen jüngsten Bruder sieht, da entbrennt sein Herz, da kann er's nicht aushalten, er läuft in seine Kammer und weint. Aber der Zeitpunkt, sich seinen Brüdern zu erkennen zu geben, ist noch nicht gekommen. Sie müssen noch eine harte Probe bestehen, damit es sich zeige, ob ihre Sinnesänderung wirklich tiefgehend, vollständig ist. Vater Jakob's Herz hat sich, nachdem er Joseph verloren, ganz dem Knaben Benjamin zugewandt und er hat den übrigen Söhnen viel Veranlassung zu Neid und Mißgunst gegeben. Nun war die beste Gelegenheit geboten, sich auch dieses Bruders zu entledigen, sie brauchten nichts dazu zu tun, sondern ihn nur seinem Schicksal überlassen; aber da tritt Juda im Namen der Brüder auf, und nun muß alles endlich einmal heraus und herab vom Herzen, was so lange wie eine Zentnerlast darauf lag. Mit einem offenen Sündenbekenntnis hebt er an: „Was sollen wir sagen, oder wie sollen wir reden, und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat Deiner Knechte gefunden! . .“ O lies nur diese ergreifende Rede des Juda 1. Mos. 44, 16—34, die darin gipfelt, daß er sich zum Sklaven darbietet anstatt des Knaben Benjamin, und wenn sie jetzt noch auf dich einen so tiefen, erschütternden Eindruck macht, welch' überwältigender Eindruck muß sie damals auf Joseph gemacht haben! Da konnte er sich nicht länger enthalten vor allen, die umherstanden, der zurückgehaltene Tränenstrom bricht hervor; aber die Stunde, wo Joseph sich seinen armen, schuldbeladenen Brüdern zu erkennen gibt, ist eine heilige Stunde, die nur entweiht wird durch fremde Gaffer, die kein Verständnis dafür haben. „Laßt jedermann von

Feuilleton.

Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von

D. H. Epp.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Man staune! — Abbitte! — wofür? Für eine ganze Reihe von Segnungen, die sie diesem Oberschulzen verdankten!

Solche Beleidigung verwundete das Herz des edeldenkenden und zugleich etwas ehrliebenden Mannes so sehr, daß er von der Stunde an siech wurde und allmählich dahinstarb.

Und doch besaß Töws alle Eigenschaften eines Mannes, die ihn gerade für das Führeramt in der Gemeinde ganz besonders befähigten. Er war ernsthaft, nicht anmaßend, nachdenkend, jede Sache untersuchte er gründlich; in seinen Beschlüssen war er langsam, aber fest; dieselben teilte er stets in kurzen, bündigen Worten mit. Er verletzte niemals durch spitze Antworten oder Reden; das gefällte Urteil mußte genau, der Bestimmung gemäß ausgeführt werden, wobei er nach einer väterlichen Ermahnung von dem Bestraften Unterschrift nahm, von seiner Bosheit überhaupt zu lassen. — Er hat keinen auspeitschen lassen; sein ernsthaftes Wesen flößte jedermann Ehrerbietung gegen ihn ein. — Nach aufgehobener Sitzung enthielt er sich allen unnützen Geschwätzes über die abgemachten Sachen oder die damit verbundenen Personen; wenn andere sich darüber ausließen, so schwieg er stille. —

Die ihm recht gut bekannten Nachstellungen seiner persönlichen Feinde schienen ihn stets zu drücken, doch sprach er zu keinem darüber. Er war überhaupt wenig redselig, und nach eitlem Beifall haschen, lag seiner edlen Seele fern.

Mit seinen Beisitzern dagegen sprach er über alle Angelegenheiten sehr ausführlich, ohne allen Rückhalt, wie auch alle seine Handlungen den Stempel völliger Offenheit trugen

Wo eine Sache zu vertreten war, stellte er sich persönlich hin, wodurch dieselbe nur gewinnen konnte. Selten brachte er ein Vornehmen nicht zum guten Abschluß.

In Privatgesellschaften führte sich Töws sehr angenehm und vollständig anspruchslos. Er unterbrach niemals die Mitteilungen eines andern, sondern hörte aufmerksam zu und gab einer guten Sache durch freundlichen Blick Beifall. Auch kleine Scherze liebte er, dieselben konnten ihm aber nur ein Lächeln, niemals ein lautes Lachen abgewinnen. Wollte sich jedoch jemand durch seine Witze immer wieder hervortun, so wandte er sich von solchem Possenreißer in Unmut ab.

Wie sehr mußte sich dieser Mann verletzt fühlen, als man ihm seine Arbeit und Mühe auf so schnöde Weise lohnte. Kein Wunder, daß diese Wunde nicht mehr vernarbte und ihm den Tod brachte.

Heeses Stellung unter Töws war sehr angenehm. Die beiden Männer verstanden einander, strebten nach denselben Idealen und suchten sie auf dem Wege des Rechts und der Pflicht zu verwirklichen.

Leider sollten Heese bald wieder neue Dornen auf dem Berufswege wachsen.

Töws' Nachfolger im Amte war abermals ein tüchtiger Mann, der nach bestem Können und Vermögen bemüht war, die guten Traditionen seines edeln Vorgängers fortzuführen. Es war dieses ein gewisser Jakob Penner aus Einlage, Heeses Schwager, (Frau Heese war ja eine geborene Penner) „Hätten sich solch tüchtige Männer immerfort nach einander abgelöst — unsere Gemeinde stände ohne Zweifel noch heutigen Tages oben an, — statt daß die Obrigkeit sie nun für unwürdig aller erhaltenen Privilegien erklären mußte“, klagt Heese 1853.

Die Einrichtungen der Gemeindeschäferei fand Penner bei seinem Amtsantritte in bester Ordnung; er suchte sie nun durch neuen Ankauf von Zuchtböcken aus Sachsen noch mehr zu heben; er bereiste Musterschäfereien zur Selbstbelehrung, fuhr selbst nach den großen Wollmärkten, um die Gemeindewolle möglichst vorteilhaft abzusetzen, und war auch sonst überall bemüht, die bereits eingeführte Ordnung zu erhalten und weiter zu führen, oder, wo es not tat, von neuem Wandel zu schaffen.

„Jetzt waren wir endlich“, schreibt Heese, „beim Hauptziel angelangt, eine Gemeindeschule zu gründen zur besseren Ausbildung unserer Jünglinge.“ Dadurch sollte der Unwissenheit endlich ein Damm gesetzt und die Gemeinde nach und nach befähigt werden, richtige und heilsame Beschlüsse zu fassen. — Doch so weit sollte es jetzt noch nicht kommen. Als man diese Absicht des Gebietsamtes merkte, boten die Feinde des Fortschrittes alles auf, um Männer anderen Schlages an die Spitze der Gemeindeleitung zu stellen. Vor allen Dingen sollte Heese entfernt werden, der allein solche Sachen aushecke, die sein Schwager, der Oberschulz, dann willenlos ausführte.

(Fortsetzung folgt.)

mir hinausgehen!" rief er aus, „und stand kein Mensch bei ihm", doch Joseph weinte laut, daß es die Egypter draußen und das Gesinde Pharaos hörten. Angstvoll schauen die Brüder auf den herrlichen egyptischen Mann, als er jedermann eilig hinaustreibt; erschreckt blicken sie zu ihm empor, als er vor ihnen in lautes, herzbrechendes Schluchzen ausbricht, aber starr vor Entsetzen fallen sie ihm zu Füßen, als er ruft: „Ich bin Joseph!" „Und sie konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht." Wie verstand es Joseph doch, seine Brüder in die Enge zu treiben, in Schrecken und Angst zu versetzen, aber wie versteht er es jetzt auch, sie zu trösten, aufzurichten, ihnen Vertrauen einzuflößen: „Tretet doch her zu mir! Bekümmert euch nicht! Denkt nicht daß ich darum zürne! Um eures Lebens willen hat mich Gott hergesandt. Siehe, eure Augen sehen, daß ich mündlich mit euch rede." Er entlastet sie, und den Brüdern wird leichter und leichter um's Herz, aber erst als er ihnen einem jeglichen einen Kuß gegeben zur Besiegelung dessen, was er gesagt, da erst wagen sie, mit ihm zu reden. Zum Abschiede gibt er ihnen nun noch eine herrliche Aufgabe: „Verkündiget alle meine Herrlichkeit und alles was ihr gesehen habt." Mit großer Freudigkeit führten die Brüder zuhause diesen Auftrag Josephs aus. Als sie dem alten Jakob erzählen, daß Joseph lebt und ein Herr in ganzen Egyptenland ist, da dachte sein Herz viel anders, denn er glaubte ihnen nicht; als sie aber sagen alle Worte Josephs, die er zu ihnen geredet hatte, und er sahe die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, da ward sein Geist lebendig.

Das ist der zweite Teil des kleinen Modells, das uns im Schatten die Vollendung jener großartigen Reichsgottesgeschichte zeigt, die mit der Geburt Jesu Christi ihren Anfang nahm. Wie Joseph durch das besondere Eingreifen Gottes aus der finstern, grausamen Grube und der Nacht des Kerkers zur Rechten Pharaos, zur höchsten irdischen Herrlichkeit erhoben wurde, so löste der allmächtige Vater die Schmerzen des Todes auf, indem er Jesum von den Toten auferweckte durch die überschwängliche Größe seiner Kraft und ihn aus der Nacht des Grabes und der Finsternis des Totenreichs setzte zu seiner Rechten im Himmel, in die höchste himmlische Herrlichkeit nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. In welche entsetzliche Not ist doch Israel durch die Verwerfung seines großen Joseph gekommen! Nun bald 2000 Jahre geht es dahin unter dem schweren Druck der furchtbaren Schuld, verachtet, verspottet, verfolgt, gemartert, immer und immer wieder erbarmungslos gehetzt und gejagt von den Nationen, und während seine Brüder nach dem Fleisch hier darben, ist bei dem himmlischen Joseph Brots die Fülle. Meinst Du, es werde ihm nicht schwer, sich also hart zu stellen gegen seine Brüder nach dem Fleisch? Er weiß, daß sie kommen müssen, und er schaut sehnsüchtig nach ihnen aus. Manchmal brennt ihm das Herz, sich ihnen zu offenbaren, aber er muß den Tränenstrom zurückdrängen, er muß sich noch hart stellen gegen sie, damit Israel ausreife im Tiegel der Drangsal zu völliger Herzensbuße und Reue über seine furchtbare Tat. Dunkel fühlt Israel schon seine Schuld, denn es fängt an Jesu von Nazareth, dem großen Propheten nachzuspüren, und in Amerika ist in allen ebräischen Schulen das neue Testament als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt. Die Zeit ist nicht fern, wo Israel bekennen wird: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet." 1. Mos. 42, 21. — Gott bereitet mit Macht alles auf den Moment vor, wo sich der große Joseph seinen Brüdern nach dem Fleisch offenbaren wird, wo wörtlich erfüllt werden wird Sach. 14, 4: „Seine Füße werden stehen auf dem Ölberg", und Sach. 12, 10—12: „Sie werden sehen, in den sie gestochen haben", und Apstgsch. 1, 11: „Dieser Jesus wird wiederkommen (genau) so, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." — Die Könige der Erde treiben Politik, die auf selbstsüchtigen Zwecken und Zielen begründet ist. Sie bauen Eisenbahnen und Schnelldampfer, in letzter Zeit sogar Luftschiffe; sie umspinnen die Erde mit einem Netz von Telegraphen- und Telephondrähten — und sind doch nur Schachfiguren in Gottes Hand. Sie müssen das alles ausrichten und zubereiten für den großen Moment, wenn der König der Könige mit der Gemeine Gottes aus dem Himmel erscheinen wird, um sein Königreich auf Erden zu etablieren. Der Drang Israels nach dem Lande der Verheißung, der im Zionismus seinen Ausdruck findet und die Uebelkeit der christlichen Völkerwelt, des Walfisches, der den Jonas, das Volk Israel, verschluckt hat und im Begriffe ist, ihn aus dem Völkermeer ans Land (Palästina) zu speien, ist ein großes Zeichen der Zeit, daß der König im Anzuge ist. Auch die jüngsten Vorgänge in der Türkei bahnen Israel den Weg nach Palästina. „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?" (Luftschiffe Jes. 60, 8), und wer sind die, welche von den Nationen auf Rossen und Wagen, auf Sänften, auf Maultieren und Dromedaren gen Jerusalem gebracht werden? Das sind alle Kinder Israel aus allen Nationen (Jes. 66, 20) Dort wird der Herr bald sammeln sein Volk Israel, und wenn es dann, zerschmettert durch die furchtbare Drangsal der antichristlichen Zeit, zu seinen Füßen liegen, und er sichtbarlich ihren leiblichen Augen („siehe, eure Augen sehen, daß ich mündlich mit euch rede", sagt Joseph), mit den Nägelmalen und der durchbohrten Seite auf dem Ölberg stehen und sagen wird: „Ich bin Joseph, euer Bruder!" — können wir uns da wohl vorstellen, in welch ein Weinen und Klagen dieses gemarterte Volk ausbrechen wird (Sach. 12, 11—14), und wie das Herz des Königs entbrennen wird gegen seine armen Brüder? Da wird das herrliche Schattenbild 1. Mos. 45 verwirklicht werden. Die Völkerwelt wird nicht dabei sein, kein Mensch wird bei ihm stehen, nur die Gemeine der vollendeten Heiligen, sein Leib, abgeschattet durch Asnath, das herrliche Weib Josephs aus den Egyptern, wird Zeuge sein, wenn er sich seinen Brüdern zu erkennen geben und der große Joseph herzbrechend weinen wird über sein gequältes Volk. Aber die Nationen draußen merken doch etwas davon, denn der Telegraph trägt die Kunde von dem großen Ereignis blitzschnell bis an die Enden der Erde. Die Großen der Welt, das Gesinde der Könige und diese selbst eilen an die Telephonapparate, die mit Jerusalem verbunden werden, und sie hören draußen das laute Weinen und Schluchzen des großen Joseph. Mehr noch und köstlicher wie der Joseph im Schattenbilde wird er verstehen seine Brüder zu trösten über all dem Leid, über all der Angst und Drangsal, die sie erdulden mußten. Wie wird er's verstehn, mit zarter, sanfter Hand die Schuld von ihrem Herzen zu nehmen! „Bekümmert euch nicht, denkt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich verkauft habt, Gott hat mich hergesandt zu einer großen Errettung." (v. 4. 5. 7. 8). Dann wird Israel auch eine herrliche Aufgabe erhalten: „Verkündiget alle meine Herrlichkeit" v. 13. Zu dieser Aufgabe wird Israel befähigt und versiegelt durch den Kuß seiner Lippen, dann erst wird es wagen, mit ihm zu reden. Mit welchem Eifer, mit welcher Hingabe und Selbstverleugnung Israel diese Aufgabe ausführen wird, davon haben wir keine Vorstellung. Das Evangelium vom Reiche der Herrlichkeit Jesu Christi wird Israel tragen in alle Lande und mit so überzeugender Gewalt reden von allem, was sie gesehen haben, daß zehn Männer aus den Nationen einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen und sagen werden: „Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist (Sach. 8, 23), auch wir wollen im Lichte Jerusalems wandeln und in dem Glanze, der über Zion aufgegangen ist" (Jes. 60, 3). Von Zion wird das Gesetz ausgehen für die Nationen und des Herrn Wort von Jerusalem (Jes. 2, 3), und die Verheißung, dem Abraham gegeben: „In Dir und Deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden", wird voll und ganz erfüllt werden.

Vaterländisches.

Petersburg, 1. Februar. In der Reichsduma werden die Debatten über das lokale Gericht fortgesetzt. Für die Friedensrichter wird ein Jahresgehalt von 3000 Rbl. bestimmt; außerdem haben die Landschafts- und Stadtverwaltungen ihnen mindestens 180 Rbl. Quartiergeld zu zahlen. Der Vorsitzende des Plenums bezieht eine Gage von 4200 Rbl. — Die Höhe der Forderungen, die der Entscheidung der Friedensrichter unterliegen, wird auf 1000 Rbl. festgestellt.

— Der Vize-Präsident der Reichsduma Fürst Wolkonsky hat sich heute nach Zarskoje-Sselo begeben.

— A. N. Kuropatkin hat ein dreibändiges militärhistorisches Werk abgeschlossen, welches den Titel „Россія для русскихъ" führt. Das Werk ist eine Untersuchung des Wachstums der Heeresmacht Rußlands in Verbindung mit der Entwickelung der politischen Macht des Reichs. Zwei Bände des Werks sind bereits im Druck fertig; das ganze Werk wird nächstens in den Handel kommen.

— Aus Kiew wird berichtet, daß 49 Professoren der Universität eine Protesterklärung unterzeichneten, welche gegen die Erklärung der deutschen Professoren für Finnland gerichtet ist.

— Im Marineministerium ist dieser Tage die Lieferung von 15 Millionen Pud Steinkohlen für das Baltische Geschwader vergeben worden. Beim Ausgebot erhielten englische Firmen die Lieferung zugesprochen, und zwar zum Preise von etwa 20 Kop. pro Pud. Die einheimischen Kohlenlieferanten, die nicht unter 21 Kop. liefern können, kamen bei der Bewerbung um die Kohlenlieferung nicht in Betracht.

— In der Sitzung der Unterrichtskommission vom 30. Januar wurden die Verhandlungen über die Gehaltserhöhung der Lehrer der Mittelschulen zum Abschluß gebracht. Für den Direktor wurde ein Jahresgehalt von 5400 Rbl. festgesetzt. Der Anfangsgehalt der Lehrer beträgt zusammen mit dem Stundenhonorar von 900 Rbl. für 12 Stunden — 1800 Rbl. Nach den ersten 3 Jahren erfolgt eine Zulage von 300 Rbl., nach weitern 3 Jahren wiederum 300 Rbl., nach den darauffolgenden zwei Triennien von je 200 Rbl. und hierauf noch zweimal eine Zulage von je 300 Rbl. Das Höchstgehalt der Lehrer macht hiermit nach 18-jährigem Dienst (zusammen mit dem Stundenhonorar) 3400 Rbl. *) Das Amt des Inspektors soll aufgehoben und seine Pflichten sollen teils den Lehrern, teils dem Direktor übertragen werden.

— In der Budgetkommission teilte der Unterrichtsminister mit, daß in der nächsten Zeit in der Duma ein Gesetzprojekt über Zulassung von Externen, die ausländische Hochschulen absolviert haben, zum Staatsexamen eingebracht werde. Gegenwärtig erachte das Ministerium es nicht für möglich, diesen Externen das Recht zu verleihen, da ein entsprechendes Gesetz nicht vorliege.

— Eine bedeutsame Nachricht. Die „Od. Nowosti" bringen in ihrer Freitagsnummer eine Nachricht aus Petersburg, die, wenn sie sich bewahrheitet, von der größten Bedeutung für unsere Schulen ist. Diese Nachricht lautet dahin, daß die Beratung, welche beim Ministerium der Volksaufklärung in der Frage der fremdstämmigen Schulen stattfindet, einen Punkt angenommen habe, nach welchem nur solche Personen den russ. Unterricht in den fremdstämmigen Schulen erteilen dürfen deren Muttersprache die russische ist. Wenn dieser Punkt zum Gesetz erhoben wird, dann sind die deutschen Kolonien wiederum vor eine ungemein große Schwierigkeit gestellt. Wie soll es denn in den einklassigen Schulen gehalten werden? Einem Deutschen wird nicht gestattet, russ. Unterricht zu erteilen, und der Russe kann doch nicht Unterricht in Deutsch und Religion geben. Und wozu machen die deutschen Lehrer das russ. Volksschullehrerexamen? Dazu kommt noch eine rein praktische Erwägung. Bekanntlich hat man im Anfang der Russifizierungsperiode, d. i. in den 90er Jahren, in den deutschen Schulen auch meist Russen angestellt, um russ. Geist zu pflanzen. Man ist aber bald wieder davon abgekommen, weil die Ergebnisse des Unterrichts gar zu kläglich waren. Viel besser waren und sind die Ergebnisse da, wo deutsche Lehrer mit tüchtigen Kenntnissen in der russ. Sprache angestellt sind.

Die Durchführung dieses Punktes wird den beabsichtigten Zweck, Förderung der Kenntnis der russ. Sprache, schwerlich erreichen, wird aber die fremdstämmige Bevölkerung dem Staate eher entfremden. Der Staat kann ja seine Forderungen an die Schulen und an die Lehrer stellen. Warum ein solches Mißtrauen?

Odss. Ztg.

*) Ohne Unterstützung seitens des Staates werden die privaten Mittelschulen dann schwerlich existieren können. Die Red.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 13. Januar haben in Berlin anläßlich der neuen preußischen Wahlrechtsreform 45 großartige Demonstrationen stattgefunden, an denen sich gegen 200 Taus. Personen beteiligten. Die Regierung wurde auf das heftigste angegriffen. Die Straßen, Brücken und Plätze waren von der Polizei scharf besetzt; das Schloß und das Stadtzentrum waren abgesperrt; alle Truppen standen zum Ausmarsch bereit. Zusammenstöße hat es in Berlin keine gegeben, doch haben solche in der Provinz stattgefunden; man berichtet von vielen Schwerverwundeten und massenhaften Verhaftungen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 1. Februar. Der Emir von Buchara hatte das Glück heute von Ihren Majestäten in Audienz empfangen zu werden und die mitgebrachten Geschenke zu überreichen; darunter Teppiche, Seidenzeuge, Waffen, Schmuckgegenstände, 16 Pferde u. v. a.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." erfährt, ist in der Frage der Anwendung der Partikel „von" in gegebener Veranlassung kürzlich eine Verfügung des Dirigierenden Senats erfolgt, wonach durch Ukas mitgeteilt wird, daß gemäß mehrfachen Erläuterungen des Dirigierenden Senats die Partikel „von" nur den Familiennamen von Personen zugeeignet werden kann, die ihre Zugehörigkeit zu Familien ausländischer Herkunft, die diese Partikel führen, nachweisen, oder den Geschlechtern, die mit ihr in die Matrikeln der baltischen Gouvernements eingetragen sind und deren Vorfahren mit ihr in den Dokumenten über ihre adlige Herkunft vermerkt sind; daß sämtliche Adelsfamilien, die nicht zu den erwähnten Kategorien gehören, auch wenn sie irrtümlicherweise mit der Partikel „von" in die örtlichen Adelsgeschlechtsbücher eingetragen worden sind, sowie die zu diesen Familien gehörigen Personen nicht das Recht besitzen, dem Familiennamen die genannte Partikel beizufügen, und daß die Bezeichnung eines Familiennamens mit der Partikel „von" nur in den kirchlichen Taufzeugnissen nicht als Grundlage für die Benennung der in diesem Dokument genannten Person mit einem solchen Beiwort dienen kann.

Berdjansk. † Dr. Nikolai Kumberg. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar verstarb an der Schwindsucht der hiesige Arzt Dr. Nikolai Kumberg. Sein ärztliches Wissen stand mit einem edlen Charakter in harmonischem Einklang. Stets war Dr. Kumberg, ob zu arm oder reich gerufen, hilfsbereit, sich selbst vergessend, zur Stelle, und das ist auch mit Ursache, daß er so früh, in seinem 47. Lebensjahre, seiner Gattin und seinen 5 kleinen Kindern entrissen wurde.

Dr. N. Kumberg war ein Zögling der alma mater Dorpatensis, wo er mit Dr. N. Käfer, Thomson, Pangratz u. a. studierte. Nach Beendigung der Universität im Jahre 1887 war er bis 1900 als Landschafts- und Fabrikarzt im Ural tätig. Das rauhe Klima veranlaßte Dr. Kumberg sich nach einem neuen Arbeitsfeld in wärmerer Gegend umzusehen. Von 1900—1906 fand er in Heidelberg, Prischiber Wolost, und in Byten als Kolonialarzt Anstellung. In dieser Zeit —1905— wurde er während des japanischen Krieges als Militärarzt einberufen und arbeitete an einem Lazareth in Jekaterinenburg. Als man ihn auf den Kriegsschauplatz kommandieren wollte, stellte es sich heraus, daß Dr. Kumbergs Lunge angegriffen sei, und kam er infolge dessen vom Dienst ganz frei. Nachdem er sich noch ein Jahr einer aufreibenden Tätigkeit in Byten hingegeben hatte, — hauptsächlich waren die langen Fahrten zu den Kranken besonders schwer, siedelte Dr. Kumberg nach Berdjansk über. Hier schritt die Krankheit merklich vor, bis sie Dr. Kumberg für die letzten Monate ans Lager fesselte. Hauptsächlich der aufopfernden Pflege seiner treuen Gattin ist nach ärztlichem Ausspruch zu danken, daß das flackernde Lebenslicht nicht früher verlöschte.

Am 4. Februar wurde der Verstorbene zu Grabe getragen.

Der „Botschafter" verliert an ihm einen treuen Mitarbeiter; Dr. Kumberg erledigte die im Sprechsaal einlaufenden medizinischen Fragen und gab auch mehrere Artikel über Verbreitung und Verhütung von ansteckenden Krankheiten in Druck.

Levis sit tibi terra!

Berditschew. Wie die „N. L. Z." meldet, wurde am 17. Januar in der Berditschewer Filiale der russischen Handels- und Industriebank ein großer Betrug verübt. Ein gewisser S. W. Lichotal stellte eine Anweisung auf 200.000 Rbl. vor, woraufhin ihm der obige Betrag ausgefolgt wurde. Diese Anweisung erwies sich als gefälscht. Der Betrug wurde erst am vorigen Dienstag entdeckt. Die Nachforschungen nach S. W. Lichotal blieben vorläufig erfolglos.

Halbstadt. Vom 1. Februar an beginnen in dem Halbstädter Kindergarten die Beschäftigungen und Übungen der lieben kleinen Menschen unter der Leitung der Kindergärtnerin Elisabeth Braun. Es sind etwas über 30 Kinder angemeldet. Der Unterricht und die Unterhaltungen finden in dem Vereinshause in Neuhalbstadt statt.

bj

Sophijewka (Stat. der Südbahn.) Anläßlich des Namensfestes und am Neujahrstage sandte der Fabrikbesitzer H. Neufeld von sich und seinen Arbeitern Glückwunschtelegramme an Se. Majestät den Kaiser, in welchen die treuuntertänigsten Gefühle aller Beteiligten zum Ausdruck gebracht wurden. Am 26. Januar kam der Isprawnik nach Sophijewka und übermittelte Herrn Neufeld und den Arbeitern den Allerhöchsten Dank, der von der versammelten Menge mit einem freudigen dreifachen „Hurrah" erwidert wurde.

Grünfeld. Etwas Außergewöhnliches ist es, was diese Zeilen zu schreiben mich veranlaßt. Ich wünschte nur, daß es ein freudiges Ereignis wäre, welches ich im Botsch. melden könnte, leider ist dem nicht so, im Gegenteil. Die Sache ist traurig, schaurig. Die Frau des J. J. Klassen, geborene Bergen, in der Ebräer-Kolonie Nowoschitomir, hat ihrem Leben, 37 Jahre alt, ein Ende

gemacht, indem sie sich am 23. Januar auf dem Boden erhängte. Die Leiche wurde mit Erlaubnis der örtlichen Behörde am 26. Januar nach unserm Gebrauche der Erde übergeben. Die Leichenrede wurde gehalten von Prediger P. Penner als Text diente ihm 1 Petri 5. 8--11 und Matth. 26—41. Ein unersetzlicher Verlust, ein unsägliches Unglück für Mann und Kinder. Eine grausame Prüfung, welche über den armen Mann verhängt worden ist. Wer es erfahren hat, der weiß sehr wohl, daß es ein Verlust ist, bei dem man mit Worten nicht trösten kann. Wenn der Tod derjenigen die Augen geschlossen, mit der man einzig schöne Jahre, in Liebe und Zärtlichkeit, Freud und Leid, in guten und trüben Tagen geteilt hat; wenn das Herz nun stille steht, das für ihre Kinder schlug, wenn diese Menschengestalt zu Staub wird, dann erst fühlen die Nachgebliebenen den kalten Hauch der Erde, dann vermissen sie ihren goldenen Schein, so warm die Sonne auch scheinen mag, dann erfahren die Kinder, daß sie endgültig aus dem Jugendparadiese vertrieben sind. Aber der Herr spricht: Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten Jes. 66. 13. H. Peters.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Schönwiese. Am 14. Januar ½10 Uhr morgens fand in der Schönwieser Kirche eine Brüderversammlung statt. — Es waren leider nur 58 Gemeindeglieder zugegen, darunter unser Hochw. Aeltester Johann Klassen, 7 Prediger, die Lehrerschaft und andere. Mit Gesang und Gebet begann feierlich die Andacht. Wie ganz anders klingt doch bei solchen Anlässen der Männer Sang allein! Mit abgrundtiefen Bässen setzte der Männerchor ein, erklang ein ernstes Lied fürs Herz aus tiefbewegter Brust. Vielleicht war es das Bewußtsein der Ehre und der religiösen Ueberzeugung, der wir leben und die wir wahren, in der wir einen höheren Zusammenhang der Dinge finden, was die Brüder merkwürdig beseelte, den gehobenen Zustand ihrer Gefühle anfachte und im Gesang zum Ausdruck kam.

In zu Herzen dringender Schlichtheit, kurz und bündig, predigte uns der Aelteste über das Evangelium Lucä 18, 1—8: das Gleichnis von der bittenden Witwe, mit Bezug auf die vorzunehmende Predigerwahl.

Es waren köstliche Worte, die uns da verabreicht wurden, und hoffentlich, werden sie auch für viele Anwesende, die andächtig lauschten, als eine ernste Mahnung in Erinnerung bleiben. Die Schlußworte lauteten ungefähr so:

„. . . Es ist eine ernste und gerechte Sache, um die es sich handelt, Brüder! Für den Weinberg Gottes sollen Männer gewählt werden, die würdig sind, diesen Ehrenposten zu bekleiden, und die auch selbst das Vertrauen und die Ehre der Gemeinde hochschätzen und wissen, daß damit eine schwere Verantwortlichkeit verknüpft ist und ernste Pflichten damit verbunden sind, — deren guter Wille und deren Können stets vorhanden sein soll, diese Verantwortlichkeit zu tragen und diese Pflichten ihrer Gemeinde gegenüber zu erfüllen.

Und sollte der Vater unsere Bitte unerhört lassen? Wenn wir auch solche Stunden erlebt haben, wo es fast scheinen wollte, als ob alles umsonst, wenn unsere vorherige Wahl vergeblich war —, wie ganz anders ist es geworden, mußte es werden? Wir brauchen nur einen einzigen Blick in die Vergangenheit werfen — und dennoch!

Wir wissen, daß Gott ein gerechter Richter ist; er kann keinen Fehler machen!

Wir haben nicht angehalten und sind müde und träge geworden. Wir sollen beten und nicht laß werden, denn wir haben es verschuldet. Wir sollen festhalten an Gott im Gebet und in der Ueberzeugung leben, daß Gott unsere Bitte nicht unerhört läßt. — Hier sind weniger denn 100 Mann zugegen, fände sich auch nur einer unter euch, der sich des Ernstes der Sache bewußt ist im Gebet zu Gott, und retten will, was noch zu retten ist, Bruder, so möcht' ich dir zurufen: Bete! als wenn alles von deinem Beten abhängt und glaube, daß Gott dich erhören wird! Glaube, bete und zweifle nicht. Amen."

Die Brüder erhoben sich zum Gebet. Hiernach erklärte unser Aeltester die Wahl 2-er Prediger vornehmen zu wollen und zu diesem Zweck schlug er vor, zuerst mittelst Wahl 4 Kandidaten aufzustellen.

Von den in Vorschlag gebrachten Kandidaten: Bernh. Unrau, Joh. Peters, Abr. Ens, und Jac. Dyck wurden dann endgültig 2 Prediger gewählt und zwar: Bernh. Unrau und Joh. Peters.

Die beide Gewählten konnten nicht absagen und werden nunmehr unter Gottes gnädigem Beistand ihr Amt antreten.

Nun ging man noch zu andern Fragen über. Es wurden noch einige Fragen allgemeiner Natur aufgestellt und zum Gegenstand allgemeiner Beratung gemacht. So lautete z. B. eine dieser Fragen: Wie wollen wir es in Zukunft halten mit den zugereisten Predigern?" d. h. sollen alle der Gemeinde, dem Ältesten und unsern Predigern be- und unbekannten zugereisten Lehrer des Evangeliums auf unsere Kanzel hinauf gelassen werden, oder nicht alle, oder wollen wir sie da überhaupt nicht dulden? Dieser sehr wichtige Punkt blieb trotz reger Debatte unentschieden. Man einigte sich vorläufig auf Veranlassung des Aeltesten, die jedesmalige Entscheidung hierüber einstweilen dem Aeltesten und seinen Amtsbrüdern zu überlassen. T—es.

Ueber Notwendigkeit und Nutzen alljährlicher Konferenzen der Zentralschullehrer der deutschen Zentralschulen.

Vortrag von Fr. Steinwand, gehalten am 11. Aug. 1909 bei der ersten Zentrallehrerkonferenz in Chortitza.

Über dieses Thema sich besonders verbreiten — heißt doch eigentlich — Eulen nach Athen tragen, so sehr sind Notwendigkeit und Nutzen solcher Konferenzen in die Augen springend. Wenn dem aber so ist, warum wurden dann diese Konferenzen nicht schon längst angeregt und ins Leben gerufen? Der Gründe sind viele, auch so weit allgemein bekannt, daß es nicht nötig ist, sie hier weiter zu erörtern. Wir waren nicht die ersten, die an allgemeine Konferenzen der deutschen Zentralschullehrer gedacht. Herr Wilhelm, Redakteur der „Odessaer Zeitung," hat schon vor Jahren, wohl 12—15 Jahre zurück, solche Konferenzen geplant, auch privatim mit verschiedenen Lehrern darüber korrespondiert, und kam keine Konferenz zustande, so war das seine Schuld nicht. Er durfte aber immerhin als einer der ersten angesehen werden, die Zentralschullehrerkonferenzen anstrebten; ebenso wie er und der allzufrüh verstorbene Abraham Neufeld, selbst durch aufrichtige persönliche Freundschaftsbande verknüpft, von den ersten waren, die die Gemeinsamkeit der geistigen Interessen ihres Volkes im engeren Sinne erkannten und deshalb als Kolonist*) und Mennonit gemeinsamen Zielen zustrebten. — Wenn ich absehe von einer flüchtigen Bekanntschaft mit Prediger Hermann Fast, war der erste Mennonit, mit dem mich das Leben zusammengeführt, Herr Johann Janzen, Lehrer an der Ohrloffer Zentralschule, mit dem ich noch ein Jahr im Institut zu Theodosia verbrachte, und dann ebenfalls Abraham Neufeld, den ich viele Male im Sommer während der Ferien in Odessa getroffen. — Gehört denn aber das hierher? Ich glaube doch; denn erst mußten Kolonist und Mennonit erkennen, daß sie Kinder eines Mannes, daß sie trotz verschiedener geschichtlicher und kirchlicher Entwickelung — dennoch gemeinsame Güter besitzen und zu erhalten haben, wenn sie anders sich nicht selbst verleugnen und Verrat üben wollen an den heiligsten Gütern ihres Volkes. Beiden galt und gilt in gleichem Maße: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen"; denn dieses Erbe ist für Mennonit und Kolonist dasselbe. Es ist ein gemeinsames Gut. Und hat auch bald ein Jahrhundert Mennonit und Kolonist getrennt und einander fremd — hier in Rußlands Steppen — neben einander gelebt, so waren es doch dieselben Wurzeln starker Kraft, die sie erhielten und retteten vor dem Schicksal anderer vom Mutterstamme losgesprengter Volkssplitter. Wer wollte das leugnen? Aber es bedurfte der Macht der äußeren, politischen Ereignisse, daß wir uns dessen bewußt wurden. Und noch sind wir in dieser Erkenntnis nicht allzu weit vorgeschritten. Wir sehen immer noch auf beiden Seiten in ein dunkles Bild. Die gemeinsame Mutter ist noch für viele, will mir scheinen, stark verschleiert. Jeder sieht in ihr zwar seine Mutter, nicht aber die gemeinsame, und vergißt also, daß wir Geschwister sind. Doch freuen wir uns, der Anfang ist gemacht. Sehr ehrend ist es ja nicht für die Geschwister, daß der Anstoß zur ihrer Annäherung von außen kommen mußte; denn den ersten wirklichen Anstoß dazu gab doch die Zusammenkunft in Sachen der Zentralschulen in Simferopol im Sommer 1907, einberufen vom Direktor der Volksschulen des Taurischen Gouvernements. Darauf folgte die zweite, schon allgemeine in derselben Angelegenheit im vorigen Sommer in Schönwiese, mit obrigkeitlicher Erlaubnis einberufen von Herrn Thiessen, Mitglied des Schulrats der Chortitzer Zentralschule. Es galt für unsere Zentralschulen ein gemeinsames Programm zu stande zu bringen, um dasselbe für alle Zentralschulen obrigkeitlich bestätigen zu lassen, weil wir nur auf diese Weise und auf diesem Wege mit unsern Zentralschulen aus der rechtlosen Sonderstellung herauskommen können, wie Herr Thiessen bei der Versammlung in Schönwiese wiederholt hervorgehoben. Ob wir nun bald das Statut und somit Rechte bekommen, ob wir unser Statut und Rechte überhaupt bekommen, das wissen wir heute noch nicht. Aber als Frucht und natürliche Folge jener Zusammenkünfte erscheint unsere heutige Konferenz, die wir gewiß alle mit aufrichtiger Freude begrüßen. Es gilt auf dem betretenen Wege der Verständigung und Annäherung zur Wahrung gemeinsamer, geistiger Interessen weiter zu gehen und unsrerseits nach Kräften und Vermögen dazu beizutragen. Lassen wir dem guten Willen weitere gute Taten folgen. Unsere Sache kann dadurch nur gewinnen und zwar im weiteren und engeren Sinne. — Das ist in kurzen Worten die Geschichte unserer heutigen Versammlung. Sie ist die erste derartige Versammlung; doch hoffe ich, daß sie nicht auch die letzte sein wird, sondern daß ihr in endloser Reihe viele folgen werden, so lange hier im Süden Mennonit und Kolonist nebeneinanderwohnen und die Pflege und Wahrung ihrer gemeinsamen, heiligsten Güter sich angelegen sein lassen. Und was mich zu dieser Hoffnung weiter veranlaßt und berechtigt, ist mit der Umstand, daß es ja eigentlich für uns schon gilt, nicht hinter den Tatsachen zurückzubleiben. Tagten doch diesen Sommer bereits allgemeine pädagogische Kurse in Prischib, die, bin ich recht unterrichtet, gemeinsamer Initiative entsprungen. Die Kurse in Prischib waren aber meines Wissens nur für Dorfschullehrer. Die Dorfschullehrer versammeln sich auch sonst auf Konferenzen, sowohl bei den Mennoniten, als auch bei den Kolonisten. Hervorgegangen sind aber die meisten unserer Dorfschullehrer aus unsern Zentralschulen, die keine und doch in Wirklichkeit die einzigen Bildungsanstalten sind, die uns Dorfschullehrer geben. Ist es da genügend oder normal, daß unsere Dorfschullehrer sich jährlich zwei- und mehrmal versammeln, Probelektionen geben, Referate verlesen, sonst auftauchende Fragen der Theorie und Praxis beraten und besprechen? Haben wir Lehrer der Zentralschulen kein Bedürfnis nach ähnlichen Zusammenkünften? Sind wir so durchbildet, so mit allen Waffen des Geistes, wie sie ein gründliches, allseitiges Wissen gibt, ausgerüstet, sind wir so ewig frisch, daß wir keiner Anregung, keiner Aussprache bedürfen? Ich glaube nicht, sondern im Gegenteil, wenn, wir nicht erstarren, nicht in Routine verfallen wollen, so müssen wir uns ebenfalls versammeln. Das müßte uns schon einfach moralische Pflicht sein unsern Dorfschullehrern gegenüber, wenn wir nicht selbst das tiefe Bedürfnis dafür in uns tragen würden. Natürlich ist wohl anzunehmen, daß jeder, so weit es ihm Zeit und Umstände gestatten, an seiner eigenen Weiterbildung und Vervollkommnung arbeitet, und Führer dabei sind uns gute Bücher. Aber Buch bleibt Buch, und auch das beste Buch kann mir den Menschen nicht ersetzen, wenigstens niemals ganz, schon deshalb nicht, weil die Verhältnisse, die das Buch berücksichtigt, aus denen es sozusagen hervorgewachsen, doch gewöhnlich andere sind, als diejenige, unter denen ich arbeite. Daher wollen auch die Resultate in der Regel nicht stimmen, was sehr drückend und entmutigend — besonders auf die weniger erfahrenen Lehrer — wirken kann und wirken muß. Und auch der Bücher ist jetzt Legion für jedes Fach, die vertretenen Ansichten aber über Wege und Ziele oft diametral einander entgegengesetzt. Wie sich da zurechtfinden? Das ist's ja eben. Wir leben in einer Zeit, in der die allgemeine Unzufriedenheit mit allem Bestehenden (sie hat nie gefehlt) hohe Wogen treibt, besonders auch auf dem Gebiete des Unterrichts und der Jugenderziehung. Man erhebt Anklagen, reißt nieder und schlägt neue Bahnen vor, die oft sonderbar anmuten, oder schlägt auch nichts Neues vor, sondern begnügt sich mit dem Niederreißen des Bestehenden. „Das ist schlecht und das ist schlecht und so ist's schlecht!" Nun und wie ists gut? Wo sind die Beweise dafür? Die fehlen gewöhnlich oder muten ebenso sonderbar an, als die neuen Bahnen selbst. Der ältere Lehrer steht wohl meist solchen Neuerungen ablehnend, oder doch abwartend gegenüber, der jüngere dagegen in seiner leichteren Empfänglichkeit und jugendlichen Begeisterung ist mehr geneigt, dem Neueren zuzufallen und ein eifriger Vertreter und Verfechter des Neuern zu werden.

(Schluß folgt.)

*)Ich gebrauche das Wort „Kolonist" in dem Sinne, wie es an der Molotschna und in der Krim unter den Mennoniten geläufig, wo mit „Kolonist" jeder Deutsche, der nicht Mennonit, bezeichnet wird, sei er Lutheraner oder Katholik. Fr. St.

Antwort auf den Artikel „Grünfeld" in № 6 d. „Botsch."

In dem oben erwähnten Artikel fühlt der Schreiber Herr J. K. sich gedrungen auch noch etwas über Steinfeld mitzuteilen, angeblich um auf einen in № 102 erschienenen Artikel zu reagieren. Schreiber dieses ist aber der Meinung, daß eine ganz andere Ursache zu Grunde liegt und zwar ein böses Gewissen.

In Grünfeld, dem Wohnorte des J. K., ist in diesem Jahre dasselbe geschehen, was in Steinfeld im vorigen Jahre, und Herr J. K. hat keine Empörung dabei verspürt und hat keine Korrespondenz in den „Botschafter" eingerückt.

Doch nun zuerst den Beweis, daß in Grünfeld in diesem Jahre dasselbe passiert ist, was im verflossenen in Steinfeld geschah.

Die Grünfelder gestalteten ihre solange zweiklassige Schule unter dem Druck der Verhältnisse in eine dreiklassige um, trotzdem besuchen viele Kinder die Schule nicht. Warum nicht?

Die Grünfelder Industriellen hatten versprochen, Sorge dafür zu tragen, daß für die Kinder ihrer Arbeiter, die einen nicht geringen Teil der Schulkinder ausmachen, gezahlt werden würde. Nun waren die Leute der Meinung, daß die Herren Industriellen für ihre Arbeiter das Schulgeld, wenn nicht ganz, so doch teilweise zahlen würden; aber weit gefehlt.

Die Herren (oder vielleicht auch nur ein Herr) Industriellen wollten ihren Arbeitern den Betrag des Schulgeldes von ihrem Lohne einhalten. Weil es nun aber viele Arbeiter gibt, die nur 1 Rbl., oder nicht einmal soviel pro Tag verdienen, war das Schulgeld im Betrage von 17—18 Rbl., ohne Lehrmittel, für sie unerschwinglich, so daß sie ihre Kinder zu Hause halten mußten.

Und Herr J. K—s Herz ist garnicht empört gewesen, oder wenigstens nicht dermaßen, daß es ihn zur Feder greifen hieß?

Oder behielt Herr J. K—s Herz deshalb so ruhigen Schlag, weil er in abhängiger Stellung von den Grünfelder Industriellen ist?

Oder meint Herr J. K. vielleicht, daß das Grünfelder Uebel nicht so schlimm ist, wie das in Steinfeld war?

Ich muß das letztere annehmen, denn sonst wäre es mir unerklärlich, warum Herr J. K. an der Behauptung festhält, als hätten die Steinfelder nur einem obrigkeitlichen Befehl Folge geleistet, als die Kinder der Anwohner wieder aufgenommen wurden, was durchaus nicht der Fall ist, denn solcher Befehl liegt nicht vor. *) A. O.

Zur Frage der Vermögens- und Einkommensteuer.

Am 12. und 13. Januar arbeitete im Halbitädter Gebietsamte eine Kommission an der Zusammenstellung eines Statuts für die Verwaltung unserer Forstkommando-Wirtschaften. Wie verlautet, soll dieses Projekt der Abgeordnetenversammlung zur Begutachtung und schließlich den Chortitzer, Halbitädter und Gnadenfelder Wolostgemeinden zur Annahme vorgelegt werden.

Diese Kommission hatte auch den Auftrag, ein Projekt einer Einkommensteuer neben der Vermögenssteuer auszuarbeiten. Wie weit sie darin gekommen ist, wurde nicht in Erfahrung gebracht.

Wie man sich solche Einkommensteuer denkt, ist nicht gut zu verstehen. Wäre es nicht besser, wenn schon eine Steuerreform vorgenommen wird, eine durchschlagende zu wählen und zwar die Einkommensteuer als Hauptsteuer zu bestimmen? Als Hauptgrund wäre der zu nennen, daß bei der Vermögenssteuer, wie sie jetzt gehandhabt wird, der arme und der wenig bemittelte Mann viel schärfer dran kommt, als der wohlhabende und reiche. Wieviel bleibt bei dem letztern uneingeschätzt oder wird „unter" ein- und abgeschätzt, während bei dem Armen alles vor Augen ist und bis zum letzten Stuhl in Taxe kommt! Die Summe, die hier abgeschlagen wird, gleicht den Unterschied nicht aus.

Wir schlagen die Einkommensteuer als Hauptsteuer vor, sie wäre richtiger und leichter durchzuführen.

Es sei gestattet, hier noch einmal an die Vorschrift des Forstdepartements zu erinnern, in der die Unterhaltung unserer Forstkommandos und die damit verbundenen Angelegenheiten als Sache nicht der „bürgerlichen Gemeinden," sondern der „kirchlichen Gemeinschaften" hingestellt wird. Deshalb sollte auch das neue Statut der Verwaltung nicht von einzelnen Wolostgemeinden, sondern von sämtlichen Mennoniten-Kirchengemeinden, resp. deren Vertretern akzeptiert werden, und so gehalten sein, daß die Abgeordnetenversammlung eine Vertretung der Mennoniten als religiöse Gemeinschaft vorstellen muß. Wenn die Behörde diesen Standpunkt einnimmt, so sollten wir es umsomehr,

*) Anm. d. Red. Da uns von obigem bislang noch nichts bekannt war, so überlassen wir dem Einsender die Verantwortung für die Richtigkeit der Mitteilung. Das rein Persönliche haben wir weggestrichen.

vielleicht wäre etwas mehr Einigkeit zu erzielen. Der Forstdienst steht doch im engsten Zusammenhang mit unserm Glaubensbekenntnisse, und stehen wir wirklich in Gefahr, uns in dieser Richtung durch den entbrannten Streit wegen der Vermögenssteuer ganz ordentlich zu blamieren.

bj.

Der Tropfen höhlt den Stein.

In der ersten Nummer der neuen russischen Zeitschrift „Гигіена и Санитарія“ findet sich eine höchst interessante Abhandlung über den Alkohol. Ich erlaube nur, einiges davon hier wiederzugeben. — Gleich anfangs wird da betont, daß jeder regelmäßige Alkoholgenuß, auch in ganz geringer Menge, wo er noch gar keinen Rausch hervorruft, durchaus Schaden bringt, und daß die entgegengesetzte Meinung, wie sie leider auch bei vielen Ärzten zu finden sei, absolut falsch ist. — Der Tropfen höhlt den Stein; ein Schnäpschen täglich tut im Laufe der Zeit auch seine Wirkung. Im Durchschnitt haben die Aussicht noch zu leben:

	Nichttrinker.	Trinker.
Leute im Alter von 20 Jahren	— 42,2 Jahre	— 15,6 Jahre.
„ „ „ „ 30 „	— 35,5 „	— 13,8 „
„ „ „ „ 40 „	— 26,8 „	— 11,6 „
„ „ „ „ 50 „	— 21,25 „	— 10,8 „
„ „ „ „ 60 „	— 14,28 „	— 8,9 „

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Es läßt sich nachweisen, daß die Sterblichkeit unter Kneipenisten, Inhabern von Getränkanstalten, Kellnern ꝛc. um die Hälfte größer ist als in andern Berufsarten.

Noch etwas größer ist die Sterblichkeit beim Dienstpersonal solcher Getränkanstalten. Die Statistiken der Lebensversicherungsgesellschaften lehren klar und deutlich, daß die Enthaltsamkeit bessere Aussicht auf langes Leben gibt als der Alkoholgenuß, wohl gemerkt: **auch der mäßige Genuß geistiger Getränke!**

Der Alkohol bringt den Tod auf verschiedenem Wege nahe. Manche tötet er rasch, d. h. mancher säuft sich einfach tot! In Rußland werden alljährlich etwa 4–5-tausend solcher Todesfälle festgestellt. Grauenhaft! Das ist mehr — als Morde vorkommen, mehr als Erfrierungen und Verbrennungen. — Ferner führt der Trunk viele zum Selbstmorde. In St. Petersburg kann die Hälfte aller Selbstmorde bei Männern hierauf zurückgeführt werden und ein Viertel bei Frauen. — In Preußen ist die Zahl der Selbstmorde etwa 10-mal größer in den Provinzen, wo auf den Kopf jährlich 4 Liter Schnaps kommen, als da, wo nicht mehr wie ¼ Liter verbraucht wird. Der Alkohol erhöht nicht nur die Empfänglichkeit für viele Krankheiten, er vergrößert auch die Gefahr, verdoppelt die Zahl der Todesfälle und verlängert die Krankheit oft auf die doppelte Zeit. Der Alkohol ist die direkte Ursache für viele Krankheiten, namentlich der Leber, der Nieren, des Herzens und der Nerven.

In Rußland ist der 8-te Teil, also etwa 13 Prozent aller Geisteskrankheiten eine Folge des Alkoholgenusses, so z. B. das Delirium (бѣлая горячка); in England sind es gar 16 Prozent und in Preußen 9 Prozent.

Noch viel größer ist die Zahl der Geisteskrankheiten, die indirekt durch den Alkohol hervorgerufen oder verschlimmert werden; es sollen 50 vom 100 sein! Ich führe beispielsweise die Epilepsie an und die Geisteskrankheiten infolge von Syphilis, die man meist auch nach Alkoholgenuß erreicht. Gewaltig beeinflußt der Alkoholgenuß die Neigung Verbrechen zu begehen.

In England werden, laut offiziellen Angaben, ⅔ aller Verbrechen unter dem Einfluß des Alkoholgenusses begangen, in Deutschland 41 % und in New-York gar 80 Prozent. In Rußland lauten die Angaben auf etwa 40 Prozent. Ich glaube aber, daß die Angaben für Rußland nicht ganz richtig sind, denn viele gehen straflos aus, weil ihnen die Trunkenheit als Milderungsgrund angerechnet wird. Sollte nicht die Trunkenheit lieber als erschwerender Umstand betrachtet werden??

Groß ist die Wirkung des Alkoholgenusses der Eltern auf die Nachkommenschaft. Nicht nur die Sterblichkeit der Kinder ist größer, sondern auch die geistige Minderwertigkeit. Nach der Untersuchung von Auire sterben bis zum fünften Lebensjahre 18 Prozent Kinder mehr da, wo dem Alkohol vonseiten der Eltern gehuldigt wird. Bezzola hat für die Schweiz festgestellt, daß Karneval und Weinernte zur Ursache der Geburt vieler Idioten werden. Nach verschiedenen Angaben sollen 50—75 Prozent aller Idioten von Eltern stammen, wo Vater oder Mutter trinken! Bis ins dritte und vierte Glied läßt sich die Wirkung des Trunkes nachweisen, sei es durch Neigung zum Trunk, körperliche oder geistige Schwäche, Epilepsie ꝛc.

Wie unendlich viel Elend verursacht doch der Alkohol in Gestalt von Wein, Bier oder Schnaps, wie viel moralisches Verkommen, körperliches und geistiges Siechtum, Verbrechen, Krankheit, Armut und Tod

Sind die wenigen frohen Stunden, wirklich des Katzenjammers wert und des Elends, das sie uns und anderen heraufbeschwören? In die Apotheke gehört der Alkohol, zu all den andern Giften. Haben wir Wunden auszubrennen, ein erschöpftes Herz anzutreiben, böse Krankheitserreger abzuhalten und aus dem Körper zu schaffen, so brauchen wir ja wohl streng wirkende Medikamente, doch sind solche Dinge nicht zum täglichen Gebrauch tauglich. — Auch Tabak und Kaffee verdienen es nicht, daß ihnen so gern zugesprochen wird, aber verglichen mit dem Alkohol sind sie fast unschädlich. Die Verwandtschaftsehe ist bei weitem nicht so gefährlich wie der Alkohol. Am Alkohol im Verein mit der Syphilis sind Völker zugrunde gegangen. Und es ist doch gar nicht schwer, dem Alkoholgenuß zu entsagen! — Jeder dürfte wohl aus seinem Bekanntenkreise manch trauriges Beispiel dafür finden, was der Alkohol schafft.

Dr. med. W. Spindler.

Zurechtstellung.

In Nr. 1 des „Botschafter“ heißt es in dem Artikel „Eingesandt“: „Die Molotschnaergemeinden haben ihren Lehrern 10,000 Rbl. als Fond vorgestreckt.“

Der Ursprung dieser Behauptung ist jedenfalls folgender Umstand: Zur Unterhaltung der Ohrloffer Zentralschule besteht ein besonderer Verein. Dieser Verein hat den Lehrern an der genannten Zentralschule (es sind ihrer drei) eine einmalige Vergütigung zugesichert, deren Höhe sich nach dem Dienstalter des Lehrers bei dessen Ausscheiden aus dem Dienst an jener Schule richtet. Als Grundfond für diesen Zweck sind, glaube ich 10,000 Rbl. ausgesetzt. Außerdem haben auch die Lehrer einen gewissen Prozentsatz ihres Gehaltes jährlich an jenen Fond zu entrichten.

(Genaueres darüber wäre von einem der Ohrloffer Zentralschullehrer zu erfahren.)

Die andern mennon. Lehrer an der Molotschna haben gegenwärtig keine sichere Aussichten auf einstige Pension. Zwar gab es eine Zeit — o scheene Tid, wo best du wid —, da (vor 2 Jahren) gingen die Hoffnungswogen auf Pensionen unter uns Lehrern recht hoch. Die Lehrer kamen durch die Verwaltung des Lehrervereins bei den Wolostversammlungen mit entsprechenden Bitten und ganz bestimmten Vorschlägen ein. Diese wurden auch nicht ganz zurückgewiesen. Im Gegenteil, beide Wolosten (die Gnadenfelder und die Halbstädter) traten durch besonders dazu gewählte Männer mit den Lehrern zusammen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die Sache anzugreifen und zu verwirklichen wäre. Aber es zeigte sich, wie es scheint, daß noch zu wenig Sinn in unserer Gesellschaft für diese Idee war, als daß man schon von ihr Opfer für die Pension hätte verlangen können, und ohne solche geht's doch nicht.

So mußte der schöne Gedanke vorläufig nur Gedanke bleiben. Jetzt ist's in dieser Frage so still, als ob nie davon die Rede gewesen wäre. Nur im Lehrerverein sind Spuren jener Zeit geblieben. Derselbe hat nämlich einen Pensionsfond gegründet. In denselben zahlt jeder Teilnehmer mindestens 5 Rbl. jährlich. Auf solche Weise soll ein Kapital gebildet werden, dessen Zinsen einst die Gewährung von Unterstützungen an bedürftige Lehrer ermöglichen sollen. Voraussichtlich gehört die praktische Verwertung dieses Fonds einer fernen Zukunft an. Vielleicht ist dieser Modus der Selbsthilfe weniger praktisch als ideal. Immerhin ist es für uns Lehrer ein nicht geringer Schritt vorwärts. Hätten unsere Kollegen vor 50 Jahren einen solchen Fond gegründet und wäre bis heute fleißig gezahlt worden, so hätten wir jetzt ein ansehnliches Kapital. *) Wir sorgen für die künftigen Lehrergenerationen. Dieses Bewußtsein und das der Selbsthilfe gibt eine nicht zu unterschätzende moralische Kraft. Schreiten wir mutig fort auf der eingeschlagenen Bahn!

Daß unserere Molotschnaer Gemeinden sich über kurz oder lang dazu entschließen werden, die Pensionierung ihrer Lehrer in die Hand zu nehmen, das steht bei mir außer Zweifel. Aber diesmal, Herr Schreiber jenes Artikels; müssen dieselben auf Ihr Lob, so angenehm es auch sein mag, gelobt zu werden, verzichten; denn es kam leider zu früh.

K. A. W.

*) Die Chortitzer Lehrer kamen vor gut 50 Jahren mit einem derartigen Projekt ein, doch wurde dasselbe wo gehörig nicht bestätigt. D. Red.

Eine unvollkommene Meinung in der Terekangelegenheit.

Die beunruhigenden Nachrichten von unserem Terek haben auf unsern Bezirksversammlungen noch immer Veranlassung zu großer Erregung gegeben, es scheint so, als ob die ausgesandten Untersuchungskommissionen nicht ein klares Bild der Lage haben vorstellen können, deshalb wird sich wohl mancher fragen, sind die Klagen und Forderungen wirklich ganz berechtigt, oder nur teilweise, auf jeden Fall müssen wir uns vorsehen, willkürlich zu handeln.

Wenn nun wirklich ein Fehlgriff beim Ankauf des Landes gemacht worden ist, so ist es auch an uns, diesen gutzumachen, so viel in unserer Macht steht, dazu gehört noch einiges, was wir noch nicht versucht haben. Wie wäre es, wenn wir bei der Behörde anfragen würden, was hier zu machen uns erlaubt ist, damit hier einmal Wandel geschafft werden könnte. Es wird befürchtet, daß es Beschuldigungen und Anschuldigungen geben wird, wenn den Terekern etwas bewilligt würde, wozu wir kein Recht haben. Gut, wenn aber die Regierung ein Machtwort sprechen würde, dann wären wir hier im Reinen und die Tereker würden auch wissen, woran sie wären. Was hätten wir verloren, wenn die Regierung entscheiden würde, gebt den Ansiedlern das Land, das ihr verkauft und versprochen habt? Doch gar nichts, denn wo die Mittel hergekommen sind, den Terek zu kaufen, würden auch die Mittel hergenommen werden müssen, zu entschädigen, und keiner hätte das Recht zu sagen, wir hätten Mißbrauch getrieben. Wenn wir nicht aus, noch ein wissen, wie hier zu handeln, so wollen wir doch mal anfragen und, so gut es geht, alles auseinandersetzen, wie es sich zugetragen, dabei wird ja schon hervorleuchten, daß das Land nur in guter Absicht und billig gekauft worden ist, aber nicht unserm guten Willen entsprochen hat. Die Regierung könnte ja entscheiden, ob die Tereker mit dem Lande sich zufrieden geben müssen, oder ob es an uns ist, den Anforderungen der Ansiedler Genüge zu leisten. Damit wären beide Teile zufriedengestellt und niemand dürfte es wagen, gegen dieses Urteil der Regierung zu mucksen. Jeder Krieg hat sein Ende gefunden, dieser muß es auch. Wem die Entscheidung der Regierung nicht gefällt, mag sich wissen. Wir scheinen alle vergessen zu haben, was sich vor vielen Jahren zugetragen hat, als ein gewisser P. Wiebe seiner Zeit eine Lanze für die Landlosen brach. Ist dieses ein analoger Fall, so wäre es besser und richtiger, wenn dieses erwähnte Mittel angewandt würde, um ein für allemal den unerquicklichen Gegenstand aus der Welt zu schaffen. Uns geht allen die Weisheit Salomos ab, keiner kann sich rühmen alles so zu machen, daß jeder zufriedengestellt wird, also überlassen wir diese verquickte Geschichte der Regierung, was diese entscheidet, soll für uns und die Tereker ausschlaggebend werden.

Ein Harmloser.

Antwort auf Hrn. Abraham Peters Anfrage in № 8.

Kommt Ihnen die Zuschlagssumme für Reisekosten zur Kasernensteuer zu hoch vor, so dürften Sie sich an Ihre Bezirksverwaltung zu verwenden, resp. zu beschwerden haben, denn § 17 in den Vermögenssteuerregeln lautet: „Jeder Bezirk hat für sich die etwaigen Kosten der Einschätzung zu tragen.“ W. Janzen.

Sprechsaal.

— Herrn J. Hildebrand. Die Adressen der betreffenden Fabriken von Motoren sind: Heinrich Janzen, Berdjansk, und Heinrich Schröder, Halbstadt. Ersuchen Sie die genannten Herren, Ihnen Preiskourante mit Gutachten von Käufern zuzuschicken.

— 21. Januar 1910. Es diene allen l. Freunden zur gefälligen Nachricht, daß wir, Peter Dyck und ich, auf unserer Mission vom 10—21. Januar folgende Ortschaften besucht und die Summen zu quittieren haben: Chortitza 26 Rbl. 74 Kop., Nikopol 45 Rbl. 60 Kop., Grünfeld — 7 Rbl., Gnadental 78 Rbl. 50 Kop, Jekaterinowka — 32 Rbl. 50 Kop., Miloradowka — 23 Rbl. 40 Kop. In Jekaterinoslaw: von Wilh. Heese 30 Rbl., Joh. Thießen 100 Rbl., Pet. Heese sen. 25 Rbl., Firma Heese 25 Rbl., Joh. Toews 10 Rbl. Muß zu obigem noch bemerken, daß wir von unserer Bruderschaft, welche im Dorfe Ohrloff, Barnaul abgehalten wurde, ausgesandt worden sind, in den Heimatgemeinden Kollekten zum Bau eines Bethauses in unserer Gemeinde zu erheben.

Wir danken allen fröhlichen Gebern und rufen ihnen ein „Vergelts Gott!“ zu.

Ält. Jac. Gerbrandt.

Nikolaidorf, Ohrloffer Wolost, Post Karassuk, Tomsk. Gouv.

— Frage: Kann man eine Zentralschule mit vierjährigem Kursus und nur zwei Lehrkräften eröffnen? (Wir können nur auf 30–40 Schüler rechnen.) Könnten nicht auch Mädchen die Schule besuchen?

— Antwort. Eine Zentralschule mit vierjährigem Kursus und nur zwei Lehrkräften ist ganz undenkbar, wie es sich überhaupt nicht lohnt, für höchstens 40 Schüler eine besondere Zentralschule zu eröffnen. Die 30–40 Schüler müssen in den schon bestehenden untergebracht werden. Im Jekaterinoslawschen ist bereits der Fall gewesen, daß der Direktor eine dreiklassige Schule nicht als Zentralschule bestätigte, weil solche dem eingereichten Zentralschulprojekt widerspricht. Von der Eröffnung einer zweikl. Ministerialschule aber würden wir dringend abraten. — Die Aufnahme von Mädchen in die Zentralschulen ist in dem einheitlichen Projekt nicht vorgesehen, und dürfte auf Schwierigkeiten stoßen.

— „Freund der Jugend.“ Schattenbilder eignen sich ganz vorzüglich für Vorlesungen, besonders, wenn solche der Jugend gelten. — Die Laternen — und auch Bilder — können Sie in Jekaterinoslaw bei J. Lewitin, Prospekt, und auf andern Stellen haben im Preise von 25 Rbl. bis 150 Rbl. Bilder kann man sowohl aus allen Gebieten des Wissens haben. — Einen vollständigen Katalog, in welchem Laternen und Bilder genau angegeben sind, illustriert, können Sie auch beziehen gegen Einsendung von 19 Kop. in Postmarken von: Николай Афанасьевичъ [illegible], Елисаветградъ, Херсонской г., [illegible] 16.

Buntes Allerlei.

— Die Nationalsubskription in Paris ergab 2½ Mill. Francs. Die Stadtsoberhäupter sandten 270.000 London 900.000 und die Vereinigten Staaten 750.000 Francs. Der Materialschaden soll mit einer Milliarde nicht zu hoch veranschlagt sein, wenn man an die Verluste denkt, die Stadt und Privatleute zu tragen haben.

Redakteure: D. Epp, H. Ediger.
Herausgeber J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 1. u. 4. Februar.

5% 1. Gewinn Anleihe	449	455
5% 2. „ „	340	364
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	320	334
4% Staatsrente	90⅞	91⅜
5% Anleihe 1908	102½	103½
5% 1. Innere Anleihe	102¼	103⅝
5% 2. Innere Anleihe	102½	103⅝
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	[illegible]	[illegible]
4½% „ „	92⅝	[illegible]
4% „ „	87¾	89⅝
3½% „ „	83⅞	86
5% Oblig. d. Bauernbank	92⅞	93¼
4½% „ „	92½	[illegible]
4% „ „	87½	[illegible]
5% 3. Innere Anleihe 1908.	102⅝	103⅝

Berdjansker Börsenbericht
vom 5. Februar 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 12 R. 10
Winterweizen „ 00 „ 12 „ 40
Hartweizen . . . . 11 „ 25
„ 00 „
Gerste mit 3% . . . 10
Roggen . . . 9 R. — —
Hafer „ — „ —
Mais . . . . .
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 5 Waggons.
46 Rbl. 10 Kop. für 100 Mark.

Wünsche meine in Leonidowka befindliche

Wirtschaft,

bestehend aus 30 Dessj. mit Wohnhaus, Stall und Scheune, bis zum 15. Februar d. J. zu verkaufen. Zahlung laut Übereinkunft gegen Wechsel und Bürgen. Adresse: Леонидовка, п. о. [illegible], [illegible] В. [illegible].

Bekanntmachung

verkaufe mein Inventar als: 1 Garnitur weiche Möbel, 2 türkische Divane, 2 Dutzend Wiener Stühle, 1 Bufett, 1 großen eichenen Eßtisch, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 6 Bettstellen, 3 Tische, 2 große Spiegel, 2 Teppiche, zu 13 Fenstern Gardinen, 2 Portieren (Vorhänge), 2 Lampen, 10 Bilder (Gravuren) und verschiedenes Haus- und Küchengerät.
Adresse: Peter Timofeewitsch Unruh, Berdjansk, Selenaja Str. Haus № 326.
4-1

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.
49

Suche einen **Wirtschafter** (приказчикъ)
Nur Bewerber, welche bereits auf Ökonomien gedient haben, werden gebeten ihre Offerten einzusenden. — Adresse: п. о. Гуляй-поле эк. Зеленополь,
3-1 В. Зудерману.

Das Buch der Lebensklugheit.
Von Professor Dr. Rob. Plöhn
Aus dem Inhalt: Wie kommt man mit seinem Mitmenschen am besten aus? — Wie festigt man den Willen? — Lebensfehler und ihre Heilung. — Wie überwindet man leichter Kummer und Sorge? Wie ärgert man sich weniger? — Wie erträgt man leichter Schmerzen und Krankheit? — Wie kommt man im Leben vorwärts? — Gute Ehen. — Schlimme Kinder. — Wie verschafft und bewahrt man sich Humor — Lebensfreude — Seelenfrieden?
Gegen Einsendung von 1 Rbl. (auch Briefmarken) zu beziehen von J. Schlichting, Vertrieb nützlicher Bücher.
Германія, Wilhelmsruh bei Berlin,
3-1 Hauptstraße 20.

3-1 **Junger Mann,**
Mennonit, sucht Stellung als
Buchhalter oder
Korrespondent,
nötigenfalls auch beides zugleich.
Anfragen zu richten an die Redakt. d. B. in Jekaterinoslaw.

Haben Sie schon
die überall gepriesene
Dr. **Lahmannsche Leibwäsche**
kennen gelernt? Wenn nicht, so
vergessen
Sie nicht, einen Versuch mit derselben zu machen.
Sie werden es nicht bereuen!
Niederlage bei
Joh. H. Schroeder,
Halbstadt, Taurien. 10—5

Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche
20-12 **Ziegelei,**
mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanschen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.
Anfragen zu richten an
B. Enns, Post Altonau, Taurien.

4-1 **Gärtner,**
russischer Nationalität, mit Familie, sucht Stellung. 18-jährige Praxis.
Antritt zum 1. März.
Adresse: II. отд. **Славянка**, Екат. губ. сел. Крутояровка, Давиду Кривоченко.

5-1 Suche Stelle als
Krankenpflegerin
Frau Balmann, alt 51 Jahre.
Adresse: Почт. отд **Хортица** Екат. г., село Терноватая,
женѣ Петра Бальманъ.

Gärtner, mehrere Jahre im Auslande gewesen, sucht Stellung. — Adresse: Post **Chortika**, Gouv. J. Defehr, Pawlowka. 5-1

Wollen Sie Geld verdienen?
5-10 Rbl. täglich
kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht vetdienen.
HÖCHST REELLES ANGEBOT!
Alles Nähere gratis und franko, daher absolut kein Risiko.
Offerte an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Am 9. Februar 1910 findet eine öffentliche große
Versteigerung
statt und zwar: 100 Ochsen, 64 St. Jungvieh, 3 Zuchtbullen, 60 Zuchtstuten, 1000 Schafe, 22 Leiterwagen, 12-kr. Dampf-Dreschmaschinen und verschiedenes landwirtschaftliches Gerät. ст. Сейтлеръ, Эк. Шейхлеръ, Г-ну Фр. Як. Раппъ, въ 15 верст. отъ станціи. 4

8-kräftige Dreschmaschine
mit einfacher Reinigung und 10-pferdigem **Roßwerk** mit großem Riemen, sehr gut erhalten, kein Lager abgenutzt, der Fabrik Gebr. Klassen in Melitopol, verkaufe, wegen Vergrößerung meiner Wirtschaft, für nur 700 Rbl. Auch verkaufe zu sehr mäßigem Preise 4 Schatanogapflüge, von welchen 3 Stück eine Woche Probe gearbeitet haben.
5—4
Alexander Sukkau — Berdjansk.

Splendid-Hotel
Berlin N.W. 7.
50-5 **Dorotheenstr 92/3.**
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

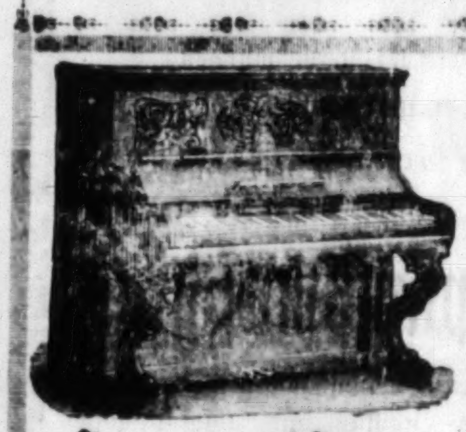
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

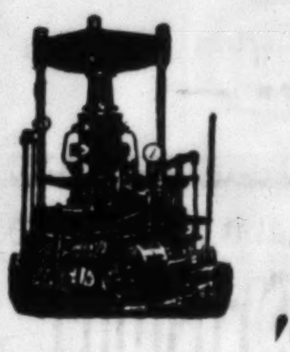
4 Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

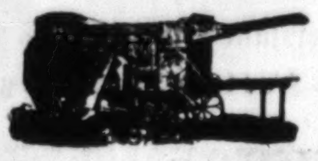
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

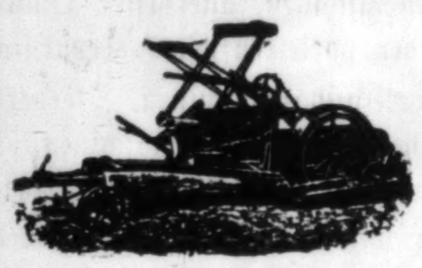


Empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- und Lindholm
Harmoniums
zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate
„Harmonista" und „Liebmanista"
sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.
Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos,** nur erstklass. Fabrikat.
Preislisten gratis.
Vertretung bei G. G. Peters. 24—2
Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.





Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

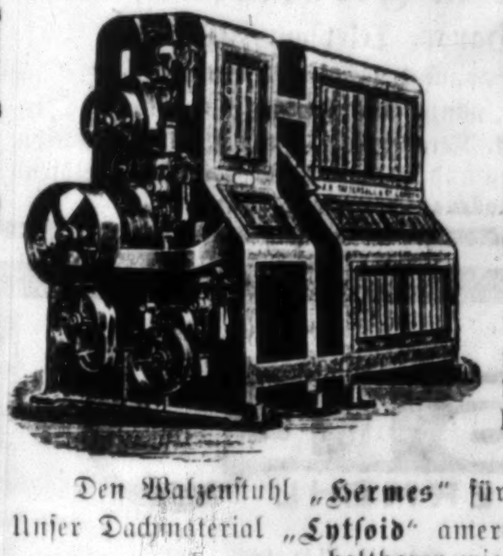
28 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw. Hydraulic.** 8

Die Samenhandlung
von Peter Wiens, Halbstadt
empfiehlt fürs kommende Frühjahr verschiedene Blumen, Gemüse und landwirtschaftliche Sämereien.
2-1 **Preis-Verzeichnisse auf Wunsch gratis.**

Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses **„Золотой Двигатель"** für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



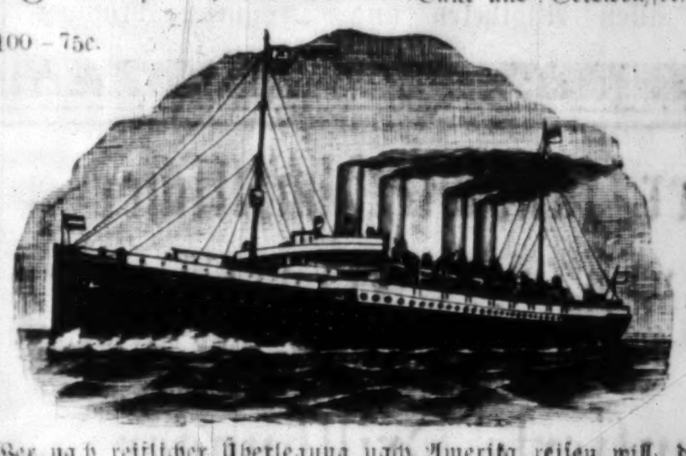
den Universalmotor **„Viktoria"**, der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin-resp. Naphtamotor **„Viktoria"** (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle **„Midget,"** die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl **„Hermes"** für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial **„Lytsoid"** amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine **„Elbthal."**
1 Außerdem übernehmen wir auch
Neueinrichtungen
von größern Mühlen 2c.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—75c.



Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Heinrich D. Neufeld,
16 früher Klassen und Neufeld
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.
Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.
Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.
Preiskourante gratis.

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
Braunschweig. 5
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Kerossin-Motore: „Otto-Deiz", Nafta-Motore: „Hamil Akroid" u. „Fekke",

Dampfdreschmaschinen: „Marschal".

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

J. Pesellnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Offenverzierungen und ganze künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

4e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

NESTLÉ KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36—3 **Nährmittel für Kinder,**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen

Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften

verschiedener ausländischer und russischer Fabriken empfiehlt den Herren Landwirten

— patentierte Drillbugger —

der Fabrik **J. Neufeld, Waldheim,** welche mittelst zweier Hebel leicht, rasch und gleichmäßig eingelassen und ausgehoben werden können. Außerdem offeriere ich 4, 5 und 6-scharige Drillbugger, Ringelwalzen, eiserne Eggen, Niebuhrsche und andere Mähmaschinen, Selbstbinder, Grasmäher, Dreschmaschinen, Separatoren der weltberühmten Fabrik Alfa-Lawal, Motore, Dampfdreschmaschinen.

Reserveteile

zu den verschiedenen Maschinen und sonstiges Zubehör.

Die werten Kunden werden schnell und reell bedient werden, wovon sich jeder selbst überzeugen möge.

5 3 **Фр. Ис. Тиссенъ,**

с. Широкое, п. к. Хортица.

NIKOLAI LOEWENBERG

73 **JEKATERINOSLAW,**

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.

Comptoir und Fabriksniederlage

offeriert billigst vom Lager:

TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT

aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.

ALLEINIGER VERTRETER

folgender weltberühmter Firmen:

John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.

Manilla, Hanf und Stahldrahtseile

der Kabelfabriken Landsberg a/W.

Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Die neueste Erfindung sind meine gesetzlich geschützten Bugger mit Reihensäemaschinen und

— Hebevorrichtung, —

welche, mittelst eines Hebels mit Schneckengewinde, leichtes und rasches Heben und Senken aller Scharen gleichzeitig ermöglicht 4, 5 und 6 scharig. Verlangen Sie Prospekte.

Außerdem empfehle ich:

meine patentierten Reihensäemaschinen „УСПѢХЪ“ 11, 13, 15 und 17-reihig, Bugger mit Reihensäemaschinen 3, 4, 5 und 6-scharig, meine patentierten berühmten Mähmaschinen „Царица полей.“

2-1 Maschinenfabriken und Eisengießereien

Jakob Gerhardowitsch Niebuhr,

Post New-York, Gouvern. Jekaterinoslaw und Olgafeld.

Leopold Wiechmann.

Ingenieur-Bureau für industrielle Unternehmungen

Jekaterinoslaw, Seminarstraße.

Wichtig für Landwirte und Gewerbetreibende!

Böttgers

Heißluft-Wasserpumpmaschine.

Zur Wasserversorgung von Oekonomien, Wohnhäusern und gewerblichen Etablissements auf dem Lande. Billigste und absolut ungefährliche Betriebskraft des Kleingewerbes Geräuschloser Gang, daher in jedem Zimmer aufstellbar: Heizung wie ein Stubenofen mit Kohle, Koks, Torf, Holz 2c. Erfordert keine Wartung. Jeder Knecht, jede Magd ist durch Nachfüllen des Brennmaterials imstande, die Maschine zu bedienen. Keine komplizierten und dem Verschleiß unterworfenen Teile wie bei Naphtha-Motoren 2c.

Heizmaterialverbrauch bei einer Förderleistung von 1000 Eimer auf 10 Faden Höhe in 10 Stunden etwa 1 Pud Kohlen oder Koks! Heizmaterialverbrauch für großes Modell bei 2 Pferdestärken effektiver Leistung etwa 4 Pud.

7

Im Bedarfsfalle stehe mit Prospekten sowie

— Kosten-Anschlägen —

gerne zu Diensten!

Ein verheirateter Mennonit sucht eine

10-5 Stelle als

ПРИКАЗЧИКЪ

in einer Mühle, oder als Geschäftsreisender in irgend einem Geschäft, 2-jährige Praxis. Anfragen sind zu richten an die Red. in Jekaterinoslaw.

Junger, unverheirateter Mennonit, mit mehrjähriger Praxis **sucht Stellung** per sofort im Mühlengeschäft als **Kontorist** oder **Prikaschtschik** Anfragen zu richten: II. отд. **Хортица,** Екат. губ., село Павловка,

10-7 **Герману Варкентину.**

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf, — außerdem —

10-10 **16 Dess. Land**

zu jederzeit zu verkaufen.

Jakob Hamm, Schönwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

Ein erfahrener 5—4

Wirtschafter (ПРИКАЗЧИКЪ)

mit mehrjähriger Praxis wünscht auf einer Ökonomie einen Dienst zu übernehmen. Adresse zu erfragen in der Red. des „Botschafter“ in Berdjansk.

Junger

Mennonit

mit Zentralschulbildung sucht für sofort Anstellung in einem Kontor oder in einem Geschäft. Большой-Токмакъ, Таврич. губерн., нѣмецкое училище,

5—3 **П. Гардеру.**

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel,

bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Prinzip: Prompte und reelle Bedienung!

Handelshaus

Gebrüder Driediger und Voth,

Stadt Pawlodar, Sibirien.

Prinzip: Gute Ware zu billigsten Preisen!

4—2

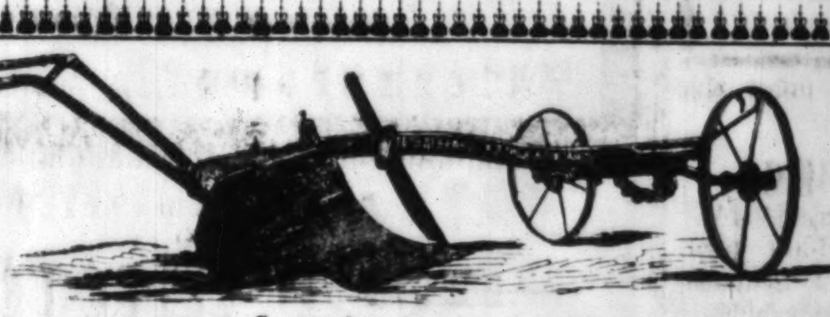
Engros und Detail-Handlung

von Manufaktur-, Moden-Galanterie-, Bakalien-, Eisen-, Fußbekleidungs- und **Apothekerwaren,** Spielzeug, Lampen, Nähmaschinen, allerbester Qualität und Musikinstrumenten.

Vertreter der vorteilhaftesten Separatoren **„Globe“**

Großes Lager von Gras- und Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, ein- und zweischarige, Drillbugger, 3-, 4-, 5- und 7-scharige Breitsäemaschinen, Drillen, 11-, 13-, 15-, 17- und 19-reihige, Maschinenteile, Putzmühlen, Unterwagen und Schleifsteine.

Beachtung! Durch Vergrößerung unseres Geschäftes sind wir in der Lage, **Händlern** bedeutenden Rabatt zu geben. Wer **billig** und **gut** kaufen will, kaufe daher nur bei Gebrüder Driediger und Voth. **Ueberzeugen** Sie sich von der Wahrheit unserer Angaben u. Sie werden unser **dauernder Kunde** bleiben.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

5-e. **Preis-Kourant gratis.**

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.